

Zur Verhütung von Badeunfällen

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **10 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Verhütung von Badeunfällen

Marcel Meier

Wer in den letzten Wochen die Zeitung zur Hand nahm, stiess nicht nur auf erschreckend viele Berichte und Meldungen über Bergunglücke, auch Ueberschriften wie «Opfer des nassen Todes» fand man immer wieder. Obwohl es stets mehr des Schwimmens kundige Leute gibt, ertrinken in den Sommermonaten dennoch viele Menschen, oft sogar vor den Augen anderer.

Leider passiert es auch hie und da, dass sogar in öffentlichen Badeanstalten Todesfälle durch Ertrinken vorkommen. In einem Artikel über «Sicherheit und Ordnung in Bade- und Schwimmanstalten» schreibt Dr. Thiele, Regierungsrat in Niedersachsen in der Zeitschrift «Leibesübungen»:

«Es sollte nicht mehr vorkommen, dass in einer Gemeinde mit mehr als 4000 Einwohnern ein Invalide, der am Stock geht und ein Alter von 60 Jahren hat, als Aufsichtsperson in einer Badeanstalt angestellt wird. Und wenn dann angesichts eines solchen Falles der zuständige Stadtdirektor auf entsprechende Vorhaltungen erklärt, dass Nichtschwimmer im schwimmtiefen Wasser nichts zu suchen hätten, so ist dies sehr bedenklich und zeigt die zwingende Notwendigkeit, dieses Thema immer wieder zu erörtern. Welche Grundsätze sind nun zu beachten, um eine ungefähre Sicherheit und Ordnung in den Bade- und Schwimmanstalten zu gewährleisten?»

Eine wichtige Rolle spielt die Person des Bademeisters, der ausgebildet und hinreichend befähigt sein muss. Es ist eine grobe Fahrlässigkeit, wenn als Bademeister Personen eingestellt werden, die selbst nicht voll leistungsfähig sind. Wie soll solches Aufsichtspersonal in Not geratenen Menschen wirksam helfen können? Eine Ausbildung im Schwimmen und Tauchen ist ebenso erforderlich wie im Rettungsschwimmen und in der Wiederbelebung Ertrunkener. Es ist zweckmässig, staatlich geprüfte Schwimmmeister einzustellen, weil all diese geforderten Voraussetzungen bei ihnen in besonderem Masse vorliegen.

Es muss eindringlich davor gewarnt werden, finanzielle Gesichtspunkte bei der Auswahl und der Einstellung von Schwimmmeistern entscheidend in den Vordergrund zu rücken. Werden aus finanziellen Erwägungen unzulängliche Hilfskräfte uneingeschränkt

geeignetem Aufsichtspersonal vorgezogen, so ist nicht nur eine ausserordentliche Gefahr für die Badenden gegeben, sondern die Schwimmanstalten bzw. ihre Organe haften sowohl in zivilrechtlicher als auch in strafrechtlicher Hinsicht, ohne dass diese Haltung durch den Abschluss einer Haftpflichtversicherung ausgeschlossen werden könnte.»

In dieser Beziehung sollte auch bei uns noch mehr getan werden. Oft wird der Posten eines Badmeisters als eine bequeme Versorgungsstelle für ältere Gemeindegestellte betrachtet. Man vergisst dabei, dass es nicht nur um die Ordnung in einer Badeanstalt, sondern auch um die Sicherheit der Badenden geht, d. h. der Badmeister muss nicht in erster Linie mit Schaufel und Wischer herumlaufen und Papierfetzen zusammensuchen und dafür sorgen, dass die Kinder keinen allzu lauten Betrieb machen, er muss vielmehr sein Augenmerk auf die Verhütung von Unfällen richten. Das bedingt einmal, dass er selber ein gewandter Schwimmer und Taucher ist, vor allem aber muss er im Rettungswesen ausgebildet sein. Jeder Angestellte eines Schwimmbades sollte daher die Prüfungen der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft abgelegt haben.

(Die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft, die von Dr. med. Rudolf Bucher, Zürich, präsidiert wird, führt nicht nur Kurse und Prüfungen durch, sondern berät auch Gemeinden und Institutionen bezüglich Organisation des Fluss-, See- und Strandbad-Rettungsdienstes).

Unfälle können wir auch dadurch verhüten, indem in den Gemeinden der Schwimmunterricht noch mehr ausgebaut wird, denn es scheint uns heute wirklich an der Zeit, dass jedes Schulkind spätestens im 5. Schuljahr schwimmen kann (Voraussetzung natürlich Wassernähe). Wie wäre es, wenn die zuständigen Behörden als Badmeister nur ausgebildete Schwimmlehrer anstellen würden, die jung und alt Unterricht erteilen könnten! Man müsste allerdings einem solchen Schwimmlehrer als Badmeister etwas mehr bezahlen, auf der andern Seite könnte man aber dadurch, dass viele im Schwimmen gut ausgebildet werden, so und so viele Menschen vor dem nassen Tod bewahren.

Methoden, Stil, Technik

Die Methode oder Lehrweise ist der Weg, auf dem der Lehrer dem Schüler Wissen und Können zu vermitteln sucht.

Die vergleichende Betrachtung verschiedener Lehrweisen ist das Gebiet der Methodik, der «Lehre von den Lehrweisen», die den Methoden übergeordnet ist und mitunter auch Methodologie benannt wird.

Den Sportler nun interessiert für die eigene Leistungssteigerung die Erforschung des besten Bewegungsablaufes einer Uebung, der sich aus physikalischen und physiologischen Gesetzen ergibt. In den letzten hundert Jahren, in denen das Streben nach

grösster Zweckmässigkeit und geringstem Krafteinsatz zur Erreichung höchster Leistung das Kulturbild der Technik prägte, hat der Sport die gleiche Entwicklung durchlaufen. Auch hier wird für jede Uebung der zweckmässigste Ablauf gesucht, eben die «Technik» im sportlichen Sinne. Wie der einzelne jedoch auf Grund seines Körperbaues und seiner geistigen Anlagen die allgemeingültige Technik anwendet, das ist die persönliche Eigenart, der Stil.

Herbert Hänel

in «Die Leibeserziehung» Nr. 3/53.

Wer sich selbst anschaut, leuchtet nicht — schon gar nicht der Jugend